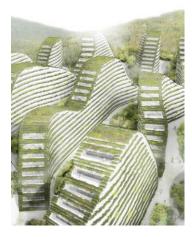
## Zukunft

Es ist kaum zu fassen: Seit mehr als einem Jahr dominiert ein Winzling das Geschehen dieser Welt. Vielleicht treffender noch: er bestimmt das, was n i c h t mehr geschehen soll und darf. Auf die erste Welle folgte, nach einer sommerlichen Verschnaufpause des letzten Jahres, eine zweite. Heftiger noch und zäher. Irgendwie schienen besonders die gesundheitlichen Bundesämter von ihr überrascht. Es war jedenfalls wenig erbaulich, was seitens BAG zu Beginn des Herbstes 2020 der zweiten Coronawelle entgegengesetzt werden konnte. Vor allem, so meine Erinnerung, war es eine Welle von Worten, die über die gängigen Kanäle an unsere Ohren schwappte. Nach der allgemeinen, solidarisch durchgestandenen



Hektik des ersten Coronafrühlings, machte sich wohl eine Leere in diversen Amtsstuben breit, die zu lähmen schien. Mit Schaudern sehe ich noch die Zahlen des letzten Herbstes vor meinem inneren Auge: 8243 Neuansteckungen – in nur 24 Stunden! Wo soll das nur hinführen?

Es führte zum zweiten Lockdown. Tausende von Weihnachts- und Neujahrsessen mussten ausfallen, weil es den Wirt\*innen nicht gestattet war, ihre Lokale zu öffnen. Seit Mitte Dezember blieben die professionellen Küchen kalt, konnten keinerlei kulturelle Veranstaltungen stattfinden und selbst dörfliche Gemeindeversammlungen wurden in grossen Hallen abgehalten. Die Schutzvorschriften forderten auch dies.

Seit einigen Wochen verschafft sich der coronabedingt gestiegene Druck im helvetische Landesdampfkochtopf an diversen Stellen Luft: In St. Gallen schlagen an zwei Wochenenden junge Menschen Alarm – und eine stattliche Zahl von Mobiliar und Schaufenstern rund um den 'roten Platz' kurz und klein, inklusive Angriffen auf die Polizei. Es wird geschrieben und gesagt, es sei nicht aus Langeweile zu derartigen Ausschreitungen gekommen, wie es sie einst in Zeiten der AJZ-Bewegung oder bei den Globuskrawallen gab. Nein, die jungen Menschen seien der Corona-Massnahmen überdrüssig und fühlten sich um ihre Jugend betrogen! Verständlich, meine ich. Aber deswegen gleich zu derartiger Gewalt zu greifen, ist blöd und schadet dem berechtigten Anliegen der Jugendlichen. Sie wollen nämlich bei der Taskforce des Bundes mitreden können. In diesem beratenden Gremium sind vor allem die Naturwissenschaften vertreten, kaum aber die Geistes- und Sozialwissenschaften. Daran müsste was geändert werden.

Liegt es nicht im Sein und in der Dynamik der Jugend, sich lauthals zu melden und auf Mängel der aus ihrer Sicht verkrusteten Strukturen unserer Gesellschaft und ihrer Politik zu zeigen? Wäre es nicht ein echt starkes Zeichen, wenn sich die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft endlich dazu aufraffen würden, bei den Schutzmassnahmen gegen die drohenden Klimaprobleme vorwärts zu machen?

Das eine, die Auswirkungen der Coronakrise, hätte mit dem anderen, dem Klimawandel, nichts zu tun? Aus meiner Sicht sehr wohl! Beide Problembereiche sind für die jungen Menschen höchst folgenreich. Und an beiden Orten kommen wir schlicht und einfach nicht in die Gänge. Dass die Zeit dabei ein wichtiger Faktor ist, gilt sowohl für die Pandemie als auch für den drohenden Klimawandel. Es reicht schlicht und ergreifend nicht, hoffnungsvoll Aerosole in Form von inhaltsleeren Phrasen zu versprühen. Es braucht Taten, Massnahmen! Nur auf diese Weise können wir Älteren den Jungen zeigen, dass wir es ernst damit meinen, wenn wir sagen, die Jugend sei unsere Zukunft.

Das sähe dann so aus: Die Prioritäten im Strassenverkehr werden umgedreht: Städte orientieren sich konsequent an den Fussgänger\*innen, Velowege haben Vorrang vor dem motorisierten Verkehr und Kerosin würde endlich besteuert; Die Dächer aller Gebäude werden zur Stromgewinnung aufgewertet; Das bedingungslose Grundeinkommen wird eingeführt; Die Finanztransaktionssteuer (Tobin-Steuer) kommt endlich zur Anwendung, langlebige Produkte werden gefördert und Dosen sowie PET-Flaschen mit einem Depot belegt (Abfallreduktion). Auch unser demokratisches System müsste weiterentwickelt werden: 70% des Parlaments würden aus der volljährigen Bevölkerung ausgelost (jeweils für eine Legislatur mit zwei Jahren Einarbeitungszeit). Das hülfe gegen Lobbyist\*innen und sonstige Seilschaften. Vor allem aber müssten Interessen und Befürchtungen der jungen Menschen zur Zukunft einbezogen werden – unser aller Zukunft notabene!